



Die Grüne Eicheneule gehört zu den gefährdeten Nachtfaltern. Ihre bevorzugten Lebensräume sind trockene Wälder – vor allem Eichenwälder und mit Eiche gemischte Laubwälder.

BILD THOMAS KISSLING

Bund soll das Insektensterben stoppen

Insekten sind für ein gut funktionierendes Ökosystem unerlässlich. Doch viele Insektenarten sind bedroht. Nun hat der Nationalrat eine Motion der Kommissionen für Umwelt, Raumplanung und Energie angenommen, in welcher der Bundesrat zu raschem Handeln aufgefordert wird.

Karin Steiner

In der Schweiz sind 40 Prozent aller untersuchten Insektenarten vom Aussterben bedroht. Hauptgründe dafür dürften die starke Bautätigkeit und damit verbunden die Bodenversiegelung sein, aber auch der Klimawandel, der übermässige Einsatz von Pestiziden, die Lichtverschmutzung, die Vereinnahmung sensibler Naturgebiete durch den Menschen und der Rückgang von Pflanzenarten, die für die Insekten überlebenswichtig sind. Insekten sind jedoch für das Funktionieren der Ökosysteme von grösster Bedeutung. Ohne sie nimmt die Bodenfruchtbarkeit ab, die Bestäubung der Pflanzen wird beeinträchtigt, Schädlinge können überhandnehmen und von Insekten abhängige Tierarten werden vom Aussterben bedroht. Betroffen sind viele Insektenarten wie Bienen, Ameisen, Fliegen, Schnaken, Käfer, Heuschrecken sowie Tag- und Nachtfalter.

Konkrete Massnahmen ergreifen

Im Februar haben die Mitglieder der Kommissionen für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK) im Nationalrat eine Motion eingereicht, die im Dezember angenommen wurde. Der Ursprung dieser Motion war die Petition «Insektensterben aufklären!», die 2018 von den Naturfreunden Schweiz, «apisuisse», Dark-Sky Switzerland und dem Schweizer Bauernverband lanciert worden war und die innert 100 Tagen 16552 Unterschriften zusammenbrachte. Die Motion verlangt, dass konkrete Massnahmen ergriffen werden, um das Insektensterben einzudämmen. Die Initianten der Petition hoffen nun, dass auch der Ständerat die Motion bald verabschiedet. In der Motion wird der Bundesrat aufgefordert, so rasch wie möglich Massnahmen zu treffen und dem Parlament ein umfassendes Paket mit notwendigen gesetzlichen Anpassungen vorzulegen.

Mehr Nacht für die Natur

Zu den Initianten der Petition gehört auch der Walliseller Lukas Schuler, Präsident von Dark-Sky Switzerland. Die Situation sei dramatisch, sagt er «Drei Viertel der Biomasse sind in den letzten 30 Jahren verschwunden. Beim Bundesrat lie-

gen schon verschiedene vom Parlament abgesegnete Aktionspläne vor. Sie sollten jetzt endlich umgesetzt werden. Dazu muss der Bund den Kantonen Unterstützung zusichern.»

Einer der Gründe für das Insektensterben ist die Lichtverschmutzung. Lukas Schulers Meinung nach sind Nachtfalter besonders betroffen. «Wenn man in Feuchtgebiete beleuchtete Wege baut, fliegen die Insekten, die schlüpfen, zum Licht statt in die Feuchtgebiete», erklärt er. «Viele Tiere gehen nicht auf Nahrungssuche, wenn es nicht dunkel ist. Das ganze Thema ist sehr komplex, und alle Probleme der verschiedenen Tierarten haben miteinander zu tun.» Leider werden auch viele Biotope vernachlässigt. Ihre Pflege basiert oft auf Freiwilligenarbeit, und da viele Vereine Mitglieder verlieren und kaum Nachwuchs haben, ist niemand mehr dafür zuständig.

Mehr Hecken und Blüten

Die Landwirtschaft ist auch massgeblich am Insektensterben beteiligt. Zum einen trägt der Einsatz von Pestiziden, die nicht nur Schädlinge, sondern auch Nützlinge vernichten, dazu bei, zum andern gibt es

immer weniger Hecken. «Um mit den grossen Maschinen besser zu den Feldern gelangen zu können, werden viele Hecken eliminiert. Dabei sind gerade diese für Insekten sehr wichtig», so Schuler.

Eingeschleppte Schädlinge

Kürzlich hatte der Naturwissenschaftler beruflich in Luxemburg zu tun. «Dort ist mir aufgefallen, dass es wesentlich mehr Insekten gibt als bei uns», erzählt er. «Zum Beispiel haben ich einen Braunen Bären gesehen. Dieser Nachtfalter ist ein Zeichen für ein gut funktionierendes Ökosystem.» Da der Braune Bär auch in Deutschland rückläufig und bedroht ist, wurde er von einer deutschen Naturschutzstiftung zum Schmetterling des Jahres 2021 ernannt. «Die meisten Menschen fokussieren sich auf die schönen, bunten Tagfalter. Von denen gibt es nur ein paar Dutzend. Nachtfalter gibt es jedoch über 3000, und viele von ihnen sind extrem gefährdet.»

In der Schweiz leben viele nicht einheimische Insekten, die auf verschiedenem Weg nach Europa gelangt sind. Eine der Arten ist zum Beispiel der Asiatische Marienkäfer, der zur biologischen Bekämpfung

von Blattläusen von Asien nach Amerika und schliesslich nach Europa gelangte. Der Käfer ist sehr vermehrungsfreudig und ausserordentlich gefräßig. Wissenschaftler vermuten jedoch, dass er unsere einheimischen Marienkäfer verdrängt.

Ein sogenannter Neozoa, also eine invasive Art, ist auch die Marmorierte Baumwanze, bei vielen Leuten als «Stinkkäfer» bekannt. Sie stammt aus Ostasien und wurde vermutlich mit Holzkisten eingeschleppt. Bauern fürchten sie, weil sie Schäden an Obst und Gemüse anrichten, und die Menschen sehen sie nicht gerne in der Wohnung, weil sie bei Berührung einen entsetzlichen Gestank verbreiten können. Die marmorierte Baumwanze hat in Europa keine natürlichen Feinde. Deshalb versucht Agroscope seit Juli 2020 in einem bewilligten Freisetzungsvorhaben, ihr mit ihrem natürlichen Gegenspieler, der Samuraiwespe, Herr zu werden.

Selber einen Beitrag leisten

Gegen das Insektensterben kann jeder Einzelne einen Beitrag leisten. Sei es, indem man im Garten blühende einheimi-

sche Hecken und Blumen pflanzt oder nachts unnötiges Licht mit Hilfe eines Bewegungsmelders ausschaltet.

Naturfinder Wallisellen

Was den Schutz von Lebensräumen für bedrohte Tier- und Pflanzenarten betreffe, habe Wallisellen in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht, sagt Lukas Schuler. Mit dem «Naturfinder Wallisellen» zum Beispiel wird erforscht, wo sich wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen befinden. Dazu sollen Wallisellerinnen und Walliseller melden, wann und wo sie die vier Tierarten Blindschleiche, Igel, Schwalbenschwanz und Grünspecht oder die Pflanze Wiesensalbei entdeckt haben. «Der Wiesensalbei ist eine geniale Futterpflanze für Insekten», so Lukas Schuler.

Auch soll die Lichtverschmutzung in der Gemeinde bekämpft werden. Die Initiative «Mehr Nacht für Wallisellen» wurde am 21. September 2020 von der Gemeindeversammlung mit einer grossen Mehrheit angenommen. So muss die Gemeinde nun gegen die Lichtverschmutzung vorgehen und in diesem Jahr einen Masterplan Licht erstellen.



Ebenfalls gefährdet ist das Abendpfauenauge. Mit seiner augenähnlichen Zeichnung schreckt es Fressfeinde ab.

BILD THOMAS KISSLING



Seltener Gast ist der Braune Bär. BILD L. SCHULER